



Jahresbericht für die Gemeindeversammlung

am 17. Sonntag nach Trinitatis,

11. Oktober 2020

1. Corona und kein Ende

„Er ist's, der uns führt.“ So bekennt die im Gottesdienst versammelte alttestamentliche Gemeinde im 48. Psalm. Wir möchten es als heute im Herbst des Jahres 2020 nach dem Gottesdienst Versammelte vielleicht ähnlich sagen: „Er ist's, der uns führt“ – also nicht wir selbst, Gott, nicht Menschen, er mit seiner Macht, nicht wir mit unserer Macht, er mit seiner Voraussicht, nicht wir mit unseren Prognosen. In jenem aus dem Erlebnis der Gegenwart und Güte Gottes im Tempel gespeisten Gebet des Psalmisten ist das allerdings ein geradezu enthusiastischer Jubelruf. „Er ist's, der uns führt“ – der alle Feinde bezwingt, der alle Gefahren von seinem Volk fernhält und der die tiefe Verunsicherung, das Zittern und Zagen des Menschen sieht und überwindet. Im 48. Psalm ist dies Bekenntnis ein Schlußsatz der Zuversicht.

Hier möchte es eher ein Anfangssatz eben dieser Unsicherheit, wenn nicht sogar eines gewissen Zitterns und Zagens sein. „Er ist's, der uns führt“ – nicht wir, die wir bei uns selbst Sicherheit und Ruhe suchen. Die Angst ist vielen unserer Zeitgenossen und auch uns selbst in die Glieder geschossen. Ja, dieser Tage hört man geradezu von Aggressivität, die sich breit macht, Panik, die sich gegen den Mitmenschen wendet, ihn vielleicht auch einfach gar nicht wahrzunehmen erlaubt.

Wir sind dazu berufen, dagegen zu halten, nicht aus eigener Kraft, aber im Namen dessen, der uns führt und der dabei nicht einfach über Leichen geht, sondern mit seiner Gemeinde zusammen Gutes unters Volk bringen möchte. Dazu gehört als allererstes, daß wir unseren Teil dazu beitragen, das leibliche Wohl der Menschen zu schützen. Eine besondere Fürsorge hat dabei den Mitarbeitern der Gemeinde zu gelten, die ihren Betrieb überhaupt erst ermöglichen. Die Gemeinde hat am 5. Juni 2020 ein Arbeitsschutz- und Hygienekonzept verabschiedet, das auf unserer Internetseite unschwer eingesehen werden kann. Wie die Politik und die gesamte Öffentlichkeit müssen wir hierbei allerdings ständig hinzulernen und nicht zuletzt mit Rücksicht auf die jeweiligen Entwicklungen nachsteuern. Wir haben unseren Gemeindebetrieb im Frühjahr auf breiter Front zurückgefahren. Als wir im Mai damit begannen, wieder Gottesdienst zu feiern, und das übliche Veranstaltungsprogramm dann auch wieder an Fahrt aufnahm, haben wir sorgfältig geprüft, wie weit wir gehen können. Wir haben dabei gelegentlich auch Grenzen überschritten oder jedenfalls berührt. Es ist gerade in solchen Zeiten die Pflicht der christlichen Gemeinde – ich sage ausdrücklich: ihre Pflicht! –, Menschen auch leiblich nahezukommen bzw. einander nahekommen zu lassen. Daß wir dieser Pflicht nicht immer regelkonform nachgekommen sind, konnte nicht ausbleiben. Wir sehen – ich persönlich v.a. im Zusammenhang meiner Bestattungspraxis – erhebliche Kollateralschäden des Corona-Regimes. Auch das konnte vermutlich nicht ausbleiben. Es bleibt ein Seiltanz, bei dem wir unversehens auf *beiden* Seiten in die Tiefe stürzen können. Mit den Worten unseres Bundesgesundheitsminister: Schon jetzt haben wir uns gegenseitig viel zu verzeihen. Ich bitte im Namen des Kirchenvorstandes alle herzlich darum, sich kooperativ in unser Bemühen einzubringen, der uns aufgetragenen Verantwortung gerecht zu werden. Konkret haben wir Pastoren jetzt etwa eine Maskenpflicht für den Besucherverkehr unsere Gemeindezentren ins Auge gefaßt.

2. Finanzen

Der Gemeindevertretung kommt die Aufgabe zu, das Gesamtgeschehen der Kirchengemeinde im Sinne ihres Auftrages zu steuern. Der Kirchenvorstand hat die dafür verwalterisch die Voraussetzungen zu schaffen. Dazu gehört namentlich die Aufsicht über die Finanzen. Über die Schaffergesellschaft ist es zu unserer großen Freude gelungen, das Amt des Schatzmeisters nach einigen Jahren der Vakanz wieder neu besetzen. Herr Andreas Setzer hat sich trotz hoher beruflicher und privater Belastung bereits sehr zielgerichtet in seine Aufgabe hineingefunden.

Für diesen Bereich kommt allerdings auch der Buchhalterin eine große Bedeutung zu. Auch hier hat es mit Beginn des Jahres eine personelle Veränderung gegeben, die ebenfalls zu unserer großen Freude ausgefallen ist. Mit Frau Ina Twachtmann haben wir eine Person in unser Arster Büro bekommen, die nicht nur durch ihr ausgesprochen umsichtiges und freundliches Auftreten auffällt, sondern sich nach Kräften dafür einsetzt, daß der Kirchenvorstand das finanzielle Geschehen der Gemeinde verstehen und steuern kann.

Jetzt zu den Zahlen. Das Wichtigste vorweg: Wir müssen weniger ausgeben. Das gilt zunächst für die Sachausgaben, die kleinere Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen einschließen. Hier haben wir in den vergangenen Jahren Rücklagen angreifen müssen, etwa für die Akustik-Maßnahmen in der Arster Kirche. Wir müssen also unser Investitionsverhalten genauer planen. Darüber hinaus müssen aber auch die Ausgaben des täglichen Betriebs reduziert bzw. gegenfinanziert werden. Die Mitareiterrunde hat schon jetzt beschlossen, auf den Einkauf von Wasserflaschen zu verzichten. Gerade im Bereich des Verzehrs fallen hohe Posten an. Darüber hinaus erscheint es jedenfalls mir erforderlich und sinnvoll, die Besucher unserer Veranstaltungen häufiger um einen Kostenbeitrag beim Verzehr von Speisen und Getränken zu bitten. Das war früher gang und gäbe. Wir sollten uns das nicht als Geiz oder mangelnde Gastfreundschaft auslegen lassen, sondern als verantwortungsvolles Handeln im Sinne der Nachhaltigkeit offensiv

vertreten. Wir haben als Kirchen am Wohlstand partizipiert und uns auch an seinem konsumptiven Auswüchsen beteiligt. Das kann man ändern. Für das gesamte Problem hat der Kirchenvorstand nun die Entwicklung eines Budgetplans ins Auge gefaßt, und der Finanzausschuß hat bereits einen entsprechenden Vorschlag erarbeitet. Der Kirchenvorstand würde damit die Zuständigkeit für das Geld verstärkt an diejenigen delegieren, die es ausgeben. Damit soll einereits Kostendisziplin entwickelt werden. Darüber hinaus und vor allem aber geht es darum, ein strategisches Bewußtsein für Schwerpunktsetzungen zu fördern. Die Gemeinde soll sich genauer überlegen, was sie eigentlich tun und was sie lassen will. Ein Budgetplan würde für jeden Bereich des Gemeindelebens Zuständigkeiten festlegen. Wenn das Geld in einem Topf leer ist, könnten keine weiteren Ausgaben getätigt werden, es sei denn, der Kirchenvorstand beschließt ausnahmsweise das Überschreiten des Ausgabenrahmens. Für dieses Jahr werden wir einen solchen Plan nicht mehr beschließen können, aber ab dem Haushaltsjahr 2021 sollte das gelingen.

Von größerer Dimension sind die Personalkosten der Gemeinde. Mit den zurückgehenden Gemeindegliederzahlen – derzeit liegen wir bei etwa 6400 – sinkt die Personalausstattung der Gemeinde, die uns zentral über die Verwaltung der BEK zugewiesen wird. Weiteres Personal muß aus Gemeindemitteln bezahlt werden. Wir haben uns insbesondere im Bereich der Kirchenmusik stark aufgestellt, stehen damit aber auch vor großen Herausforderungen. Ich bitte an dieser Stelle für diesen in allen seinen Flügeln ausgesprochen lebendigen Bereich, für die Unterstützung von Sponsoren und Spendern zu werben.

Wir werden jetzt aber unweigerlich für einen gewissen Zeitraum Mittel aus unseren Beständen zuführen müssen. Den Gemeinden sind über mehrere Jahre aus den Kirchensteuern für das Personal Sonderzulagen überwiesen worden, die wir dafür aufbrauchen werden. Wir wissen aber jetzt schon, daß das nicht reichen wird und wir auch älteres Vermögen werden angreifen müssen.

Insgesamt ist im Blick auf die Finanzen zu vermerken, daß von Seiten des Haus der Kirche noch keinerlei Auskünfte hinsichtlich der Rückwirkungen der Corona-Krise auf die Steuereinnahmen der Kirche gekommen sind. Wahrscheinlich werden wir dazu endlich beim Kirchentag im November etwas hören. Wir müssen damit rechnen, daß unsere Mitglieder nicht bloß dem Fiskus, sondern auch der Kirche in Summe nicht so viel Geld überweisen können wie bisher. Da ist noch etwas zu verkraften. Es ist wie bei Joseph in Ägypten: Auf die sieben fetten Jahre folgen jetzt einmal sieben magere Jahre.

3. Personal

Zum Personal ist jetzt schon einiges gesagt worden. Wir haben im Sommer entschieden, die Hausmeisterstelle in Arsten nicht wieder zu besetzen. Damit haben wir den Haushalt schon entlastet. Die Hausmeisterdienste sind zu den größten Teilen auf zwei Ehrenamtliche verteilt worden. Die Nutzer der Räumlichkeiten sind gehalten, häufiger auch einen Stuhl selber zu schieben. Frau Gerdes arbeitet jetzt fast nur noch als Reinigungskraft.

Der Kirchenvorstand muß gerade beim Personal weit in die Zukunft schauen, ohne sich zum Propheten zu erheben. In den nächsten Jahren stehen personelle Veränderungen in folgenden Bereichen an:

1. Mit Ablauf des nächsten Jahres erreicht Frau Kloft-Ollesch die Ruhestandsgrenze. Wir haben zu beraten, wie wir mit dem Besuchsdienst weiter verfahren wollen. Frau Kloft-Ollesch betreut mit nachhaltigem Erfolg unsere Besuchsdienst Damen und vertritt damit einen gerade in Corona-Zeiten enorm wichtigen Außendienst der Gemeinde. Mit dem Kirchhof-Klönshack hat sie im Sommer ein neues Format erfunden, daß dem akuten Gesprächsbedarf vieler älterer Menschen auf glückliche Weise Rechnung trägt. – Da die Stiftung der Gemeinde auf die Finanzierung dieser Stelle

angesetzt ist und weiter angesetzt bleiben soll, ist dieses Thema auch im Stiftungsvorstand zu erörtern.

2. Frau Nadia Paul hat Anfang letzten Jahres die Arbeit mit Kindern in ihre Verantwortung genommen. Sie ist ein Gewächs unserer eigenen Gemeinde und mit dem entsprechenden Arbeitsbereich bestens vertraut. Deswegen konnte der Kirchenvorstand ihr diese Verantwortung übertragen, obwohl Frau Paul erst sozusagen mit Dienstantritt eine Ausbildung als Sozialpädagogen angetreten hat, die noch weitere zweieinhalb Jahre laufen wird und der sich nach unserem Wunsch eine religionspädagogische Zusatzqualifikation anschließen muß – ein sehr langer Weg. Frau Paul meistert das mit mitreißendem Einfallsreichtum und überbordender Energie. Sie hat mit der Afterwork-Church ein neues Gottesdienst-Format erfunden, das auf einige Resonanz stößt. Im Moment hat sie nur ein Pensum von fünfzehn Stunden. Das wollen wir nach Abschluß ihrer Ausbildung ausweiten.
3. Auch im Kirchhofsbüro steht eine Veränderung an. Frau Gille wird im kommenden Jahr in Ruhestand treten. Wir wollen Frau Twachtmann auch in die Verwaltung des Kirchhofs einarbeiten, so daß sie diese Anteile übernehmen kann. Da der Kirchhofsbetrieb an Volumen abgenommen hat, gibt es hier auch ein gewisses Einsparungspotential.
4. In den Jahren 2024/25 gehen gleich drei wichtige Mitarbeiter in Ruhestand: Zunächst Werner Drews als Diakon der Gemeinde. Seinen Arbeitsbereich werden wir mit dem von Frau Paul zusammenführen müssen. Zudem werden dann meine beiden Pastorenbrüder Jens Lohse und Rolf Schlieper in den Ruhestand treten. Wir wissen bereits seit Jahren, daß wir die halbe Stelle von Herrn Schlieper nicht wieder besetzen können. Nun hat sich aber herausgestellt, daß wir auch die zweite volle, derzeit die Habenhauser Pfarrstelle nur zum genannten Zeitpunkt im vollen Umfang werden bestücken können. Über den Tag hinaus wird das nicht möglich sein. Mit anderen

Worten – und hier läuten bei mir im Augenblick die Alarmglocken wirklich schrill: Wir müssen jetzt schon peu à peu eine Finanzierung für die zweite Pfarrstelle der Gemeinde aufbauen. Ich würde dazu das Gespräch zunächst mit der Schaffergesellschaft suchen, um zu klären, ob in ihrem großen Einzugsbereich eine Bereitschaft entwickelt werden kann, sich mit der Gemeinde zusammen dieser gewaltigen Aufgabe anzunehmen.

5. Baulichkeiten

Im Mai des Jahres hat sich die Gemeindevertretung einen Vorschlag zu eigen gemacht, den das Team Gemeindehaus Arsten in langjährigen Beratungsprozessen entwickelt hat. Die Umriss sind in den letzten Monaten mehrfach in die Öffentlichkeit gebracht worden:

1. Aufgabe des Gemeindehauses Arsten für den Gemeindebetrieb sowie Entwicklung und Errichtung einer Anlage für gemeinschaftliches Wohnen auf dem dazugehörigen Gelände: Dazu wird derzeit eine Machbarkeitsstudie entwickelt. Wir sind intensiv an diesem Thema dran. Die Gemeindevertretung hat sich insbesondere dazu erklärt, den Verkauf der Grundstücke auf jeden Fall zu vermeiden. Denn hier liegen beträchtliche Einnahmemöglichkeiten für die Gemeinde. Das darf auf keinen Fall für letztlich vorübergehende Aufbesserungsmaßnahmen verbraten werden. Vor allem aber wollen wir mit der Wohnanlage einen eigenen Akzent in das Gemeindeleben bringen. Sie soll ein Beitrag sein, den Bedarf an Wohnraum zu decken. Sie soll eine diakonische Ausrichtung haben, also Wohnraum für fürsorgebedürftige Menschen schaffen und gerade mit diesen Menschen das Leben der Gemeinde befruchten. Sie soll mit einer ökologischen Ausrichtung einen christlichen Beitrag zu der Frage leisten, wie wir im Angesicht des ökologischen Desasters richtig leben können. Das ist aber nicht nur administrativ eine enorme Herausforderung. Es ist vor allem inhaltlich eine

sehr komplexe Aufgabenstellung, für die es kaum Vorbilder gibt. Aber natürlich ist es auch ungeheuer spannend: Was heißt eigentlich christlich wohnen?

2. Erneuerung des alten Pfarrhauses in seinen renovierungsbedürftigen Teilen:

Hier hat sich ein wirklicher Sanierungsstau aufgebaut. Wir müssen jetzt in Verhandlungen mit der Bremischen Kirche, die wir aufnehmen möchten, sobald die Machbarkeitsstudie zur Wohnanlage das OK des Kirchenvorstandes hat, herausbekommen, inwieweit uns die Kirche dabei behilflich sein kann. Ich sage ausdrücklich auch als Arster Pastor: Mir liegen die Arbeitsbereiche sehr am Herzen, die dort beheimatet sind, die Kinder und die populäre Kirchenmusik. Aber wir müssen uns auf einen schweren Weg einstellen. Und wir müssen zeigen, daß wir auch mit wenig vorzeigbaren räumlichen Gegebenheiten eine tolle, austrahlungsstarke Arbeit machen können. Angesichts der Mitarbeiter, die für diese Bereiche verantwortlich sind, bin ich da auch ausgesprochen zuversichtlich.

3. Bebauung des Grundstücks In der Tränke/ Korbhauser Weg: Wir möchten auch dies Grundstück behalten und in Erbpacht für einen Mensa-Neubau vergeben, den wir dann für größere Veranstaltungen auch gemeindeseitig nutzen können. Wir werden jetzt in Gespräche mit Interessenten eintreten, die sich vorstellen können, als Bauherren zu fungieren. Daraus soll ein Vorschlag erwachsen, mit dem wir dann an die Bildungsbehörde herantreten. So ist das Verfahren auch mit der zuständigen Mitarbeiterin der Behörde selber besprochen. Ein Entwurf für ein Gebäude liegt schon vor (kostenlos!).

In zwei Veranstaltungen am 27.10. und 2.11. werden wir in der Arster Kirche dieses Konzept der interessierten Öffentlichkeit erläutern und uns zur Diskussion anbieten.

6. Spielkreise

Auch hier hatte der Kirchenvorstand in den vergangenen Monaten mehrfach zu beraten. Nach Jahren haben wir die Elternbeiträge für das neue Spielkreisjahr angehoben, diesmal auch eine Differenzierung zwischen Kirchenmitgliedern –und nichtmitgliedern vorgenommen. Denn die Spielkreise waren über Jahre ein erheblicher Zuschußbetrieb für die Gemeinde, den wir uns leisten konnten und aus pädagogischen bzw. aus gemeindlichen Gründen uns auch sehr gern geleistet haben. Dafür werden die Spielräume jetzt aber knapper. Wir werden die finanzielle Situation genau im Blick behalten. Wir hoffen, den Spielkreisbetrieb aus den erhöhten Elternbeiträgen noch weiter ermöglichen zu können.

7. Kindergärten

Die Kindergärten unserer Gemeinde haben vielleicht die härtesten Corona-Monate hinter sich. Was immer von dem reichlich strapazierten Begriff der „Systemrelevanz“ zu halten ist, die man der Kirche gern abgesprochen hat – jedenfalls die Leitungen unserer Kindergärten konnten es nicht einfach bei einem Runterfahren belassen. Für den Kirchenvorstand möchte ich hier den drei Damen, Frau Kruse in Habenhausen und Frau Nee und Frau Hoffmann in Arsten, den Dank des Kirchenvorstandes für ihren Einsatz aussprechen. Sie haben alle Irrungen und Wirrungen in den behördlichen und kirchlichen Dienstanweisungen geräuschlos verarbeitet und den Eltern im Rahmen ihrer Möglichkeiten einen großen Dienst erwiesen.

An dieser Stelle möchte ich aber auch noch auf die Erneuerung des Spielgeländes in Arsten hinweisen. Hier ist mir deutlich geworden, wie erheblich die Verantwortung ist, die die Gemeinde als Träger des Kindesgartens trägt, auch wenn der Gemeinde vieles durch die Bremische Kirche und ihren gut aufgestellten Landesverband für Kindertageseinrichtungen abgenommen wird. Wir mußten für diese Maßnahmen Gelder in Höhe von ca. 70.000 € beitragen. Der Kindergarten hat dafür zwei Jahrzehnte lang gespart. Also: alles wunderbar. Allerdings: wir müssen

eben im Blick behalten, daß für derlei Investitionen tatsächlich auch Mittel langfristig angesammelt werden. Die Zuwendungen aus der Zentralkasse für den Sachmittelbereich der Kindergärten werden auch nicht unbedingt größer. Gewisse Ausgaben fallen in unsere Zuständigkeit. Und es ist gut, daß wir auch an der Basis damit zu tun haben.

Schließlich noch ein spezielles Thema, das uns in Arsten, mittelbar aber auch in Habenhausen betrifft. Es sieht derzeit so aus, daß die zusätzliche Personalausstattung eingeschmolzen werden könnte, die dem Arster Kindergarten als Schwerpunkteinrichtung für Kinder mit einer Behinderung zusteht. Der Senat möchte alle Kinder mit Förderbedarf gleichermaßen auf alle Einrichtungen verteilen, ohne Rücksicht auf die Möglichkeiten, die jeweils vor Ort vorhanden sind. Wir halten das für einen katastrophalen Rückbau einer pädagogischen Vorreiterposition, die sich in Bremen in Jahrzehnten erarbeitet hat und zu der gerade die Evangelische Kirche vieles beigesteuert hat. Wir sehen hier unser christliches Menschenbild auf dem Spiel stehen: „Es gibt keine zweite Garnitur Gottes“ (Traugott Kruse). Wir Arster bemühen uns in Zusammenarbeit mit dem Landesverband, hier auch politisch tätig werden. Wir hoffen, daß ein Vertreter des Bildungssenats zusammen mit dem Landesbehindertenbeauftragten uns in absehbarer Zeit dazu einen Besuch abstattet.

8. Öffentlichkeitsarbeit

Während die Sachmittelausgaben für das Gemeindeleben insgesamt mit Corona im Frühjahr eingebrochen sind, haben wir in diesem Bereich einen erheblichen Zuwachs zu verzeichnen. Das ist nicht schlecht, sondern gut! Denn es zeigt, daß wir auf die Stilllegung des Vor-Ort-Betriebes reagieren konnten. Dank der Expertise und der Einsatzfreude einer ganzen Reihe von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern haben wir unseren Internetauftritt erheblich expandiert. Jeder kann sich davon im Netz überzeugen. Viele haben da mitgezogen. Der Kirchenvorstand dankt allen, die

dafür verantworttlich zeichnen, ausdrücklich. Wir waren im Vergleich der Bremer Kirchengemeinden in diesem Punkt in den ersten Linien unterwegs.

Diese Dinge werden sich weiterentwickeln. Daran gibt es von verschiedenen Seiten ein starkes Interesse. Für mich persönlich füge ich hinzu mit einem Satz aus einem Leitlinienpapier, das die Evangelische Kirche in Deutschland kürzlich veröffentlicht hat: Wir müssen uns dabei auch um die „Klärung ethischer Fragen“ kümmern, „die in einer Kultur der Digitalität neu entstehen“¹. Nicht nur aus medienethischen, sondern auch aus sozialen, pädagogischen, kulturellen und nicht zuletzt aus ökologischen Gründen dürfen wir m.E. nicht einfach alles machen, was digital geht. Im übrigen bleibt die persönliche, leibliche Begegnung das Alleinstellungsmerkmal der Kirche. Den lieben Gott kann man nicht digitalisieren.

9. Verfassungsreform der Bremischen Evangelischen Kirche

Gerade unsere Gemeinde hat in Person des Rechts- und Verfassungsausschusses und der Gemeindevertretung insgesamt in den vergangenen Monaten auch ein gemeindeübergreifendes Thema sehr in Atem gehalten: der Vorschlag für eine neue Verfassung der Bremischen Evangelischen Kirche, der in der nächsten Zusammenkunft des Kirchentages im November weiter beraten werden soll. Ich gehe hier auf die Einzelheiten nicht ein, sondern lade nur ein, am 29. Oktober entweder mit Anmeldung nach Habenhausen zu kommen oder sich über die Homepage einzuklinken: Ab 20 Uhr wird dann etwas zum Thema zu hören sein. Eine stroherne Materie! Aber bitte unterschätzt nicht die Bedeutung dieser gesamtkirchlichen Entwicklungen für unseren Betrieb vor Ort. Es ist nicht nur irgendeine ferne Behörde, bei der man alle paar Jahre mal vorbeischaut. Es ist *unsere* Kirche, deren Rechtsgestalt komplett neu aufgestellt werden soll.

¹ „Kirche auf gutem Grund – Elf Leitsätze für eine aufgeschlossene Kirche“. Veröffentlicht von der Geschäftsstelle der Synoder des EKD am 3. Juni 2020, Zeile 256f.

10. Dank

Nun spreche ich noch als Pastor der Gemeinde und für die Gemeinde: Ein herzliches Dankeschön an unsere Kirchenvorsteher. Wir Pastoren wollen und sollen hier Verkündiger sein, Seelsorger und Lehrer des Evangeliums. Dafür hängt sehr viel davon ab, daß die Verwaltung der Gemeinde, um die es in diesem Bericht ja geht, gerade nicht von uns Pastoren erledigt wird. Der Tendenz nach haben wir damit nach meiner Wahrnehmung in den vergangenen Jahren eher mehr zu tun bekommen. Keine gute Entwicklung! Aber wir haben auch sehr fähige und ausgesprochen bereitwillige Damen und Herren in unserer Gemeindeleitung. Es macht einfach große Freude, mit Ihnen allen zusammenzuarbeiten.

11. Schluß

Eine Grundtendenz zeichnet klar ab: Wir werden unsere Geschicke zunehmend in die eigenen Hände nehmen müssen. Die Großinstitution Kirche wird schwächer. Die lokale Gemeinde wird zunehmen der Repräsentant der einen Kirche Jesu Christi für die Menschen sein. Aber das entspricht gerade auch dem evangelische Verständnis von Kirche: Sie ist eine Kirche der Menschen, die zu ihr gehören, keine Verwaltungseinheit, nicht die Filiale eines Konzerns, sondern der Ort, an dem das Priestertum aller Gläubigen, also die Glaubensvollmacht jedes einzelnen Gotteskinds gemeinschaftlich gelebt wird. Und wir sollen hier erleben, wie schön es ist zu wissen und zu erfahren, was der Beter des 48. Psalms im Jubel herausruft:
„Er ist's, der uns führt.“

Christian Schulken, 10. Oktober 2020